Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 2 (1907)

Heft: 3

Artikel: Ausbeutung und Wettrennen: (ein Basler Brief)

Autor: Antony, Albertine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrefpondengen find jeweilen die jeden Monats zu richten an bis zum 20 ten

Redaftion: Margarethe gaas-hardegger, Bern. Einzelabonnements: Preis:

Inland Fr. 1.— } per Ausland " 1.50 } Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelverfauf koftet die Nummer 10 Cts.)

Inferate und Abonnementsbestellungen

an bie

Administration: Buchdruderei Conzett & Cie., Zürich.

Größer!

Größer, größer mußt du werden, Zieldurchglüht dein Leid befiegen, Mit des Siegers Kraftgebärden Ringend über Schluchten fliegen.

Ausbeutung und Wettrennen.

(Gin Basler Brief.)

Lethin erließ ein Seibenfabrikant folgendes Inferat:

Gefucht

in eine Fabrit ein der Schule entlaffenes Mädchen bei hohem Lohn und leichter Beschäftigung.

Gleichen Abends ging ich mit einem jungen Mäd= den hin. Der Herr war sehr freundlich mit uns, und als ich ihn nach der Arbeit und nach dem Lohne

fragte, gab er mir bereitwilligft Ausfunft:

"Ein Franken fünfundzwanzig Cen-times ist der Lohn pro Tag, 3 bis 4 Wochen lang. Dann dürfen die Mädchen im Afford arbeiten und können bei 10= ober $10^{1/2}$ -stündiger Arbeitszeit bis auf 2 Franken kommen. Werden die Mädchen älter und verlangen sie mehr Lohn, dann

entlasse ich sie einfach und stelle wieder jüngere ein."

Arbeiterinnen und Arbeiter, was fagt ihr zu folch einer infamen Ausbeutung? Geben euch die Augen benn noch nicht auf?

Lang genug schon haben wir dieses System von Ausbeutung an Leib und Seele erfahren; nun, da es uns die Fabrikanten fogar zynisch freundlich ins Gesicht fagen, feht ihr endlich bald ein, was ihr im Alter zu erwarten habt? Richts, gar nichts mehr!

Könnt ihr mit euern winzigen Löhnen in eurer Jugend etwa irgendwelche Ersparnisse machen, damit thr im Alter gleichfalls zu leben hättet? Rein!

Richt einmal ein Alter dürften wir nach ben Begriffen der Kapitalisten erreichen, da sie ja nur gang junge Kräfte haben wollen.

Und so geht es nicht nur in ben Seibenfabriken; nein, wo man auch hinkommt, die Aus=

beutung ist überall die gleiche.

In der Strobhutfabrit bei der Raferne brüben bezahlt man ebenfalls so "hohe Löhne": Für das Garnteren eines Herrenhutes: 4 Cts pro Stück. 18 bis 20 Stück kann ein flinkes Mädchen im Tag garnieren. Das macht ungefähr 80 Cts. aus. Dazu muffen die Arbeiterinnen den Faden felbst liefern, so daß noch ein Abzug von 15—20 Cts. hinzukommt!

Feuisseton.

Gin Besuch in Krakau.

Gin "Berner im Ausland" hat bem "Bund" eine Reife=

Sin "Betner im Austand gut bem "Bund eine Reisebeschreibung über einen Besuch in Krakau, ber alten Nestbeam des Polenreiches und heutigen Hauptstadt von Westgaltzien, zugeschickt. Wenn man nach Bern kommt, ist das wichtigste: der Bären-graben; in Luzern: der Gletschergarten; in Jürich: die Schipse; in Basel: die alte Kheinbrücke — in Krakau: der Hamelka. Also past auf, Hungerleider, was das ist: der Hawelka!

Lagt's Guch befchreiben bon dem Gemahrsmann des "Bund"

(Ro. 207, p. 1. Sp. 2):

Der Hawelka! Das ist eine Delikatessenhandlung, an die sich zwei Speisesälle anschließen. Nicht diese sind beachtenswert, sondern ein dritter Ort, wo sich das Stehbüsset besindet. Lie idealste

"Fregbude" der öfterreichisch-ungarischen Monarchie!

Auf diesem Stehbuffet lagern etagenförmig die verschiedenartigften, verlodenoften Lederbiffen: Schinken- und hummerbrodden, Gihalften mit Raviar beftrichen, Brotichnittden mit rofigen und weißen Fischfleischen, Rebhuhnviertel in gitternder Gallerte, Semmelicheiben mit Banfelebermurft belegt, alles frifc und in hohem Grade die Egluft reizend.

Im hintergrunde fteht ein Regiment Flaschen, deren Inhalt vielfarbig schimmert und gleißt. Lauter eble Schnäpse und feine Litbre! Sechsunddreißig Sorten, sagte mir einer der dienstbaren Beifter und jog dabei die Augenbrauen in die Bobe, wie wenn er von 36 Ahnen gesprochen hatte.

Nennen mir eine der Fluffigfeiten, die "Jargenbinka", welche aus den bekannten roten Vogelbeeren gezogen wird, ein Schnaps von milder Schärfe und als Schluggetrant auf Bier fehr em=

pfehlenswert.

Und diefes Stehbüffet bringt feinem Befiger im Tag burch= schnittlich 1000 Gulden ein; die Kundschaft jedoch verdirbt sich langsam aber sicher den Magen und muß später bereuend nach Karlsbad pilgern. Aber trotdem geht die schwache Menschheit, d. h. das "stärkere" Geschlecht, zu Hawelka!

Warum wir das publizieren! Aber liebe Freunde! natürlich um unferen fcwachen Appetit zu reigen!

Oder, wenn's Ihr lieber wollt: damit wir einsehen lernen, . wie gut "fie" es mit uns meinen, wenn fie, den eigenen Magen opfernd, uns gnädig davor bewahren, unfern Magen gu ber=

Un die jenigen, die es angeht: wer nicht arbeitet, der foll auch nicht effen!

Ja! Jest leset und staunt ihr! Aber denket vor allem darüber nach, ob ihr an all dem Unglück nicht selbst schuld seid durch eure Gleichgültigkeit und eure Unkenntnis!

Borigen Sonntag, den 15. Juni wurde ein Pferde-Wettrennen veranstaltet auf dem Schlachtfeld bei St. Jakob an der Birs. Das ist noch ganz das gleiche Feld, auf dem einst die alten Sidgenossen für die Freiheit kämpsten, um diese Freiheit, von der wir heute so verdammt wenig oder gar nichts spüren.

Also auf diesem blutgetränkten Feld hatten die feinen Leute ihr Pferderennen. — Aber wir wollen

nicht sentimental sein.

Wir wollen nicht einmal fragen, warum der eifrige Tierschutzverein zu der vornehmen Pferdeschinderei

schweigt.

Ich brauche wohl auch nicht zu fagen, daß wir mit den reichen Pferdequalern, die dabei verunglücken, gar kein Bedauern haben; benn die meisten davon

find auch unfere Dualer.

Aber bagegen wollen wir boch energisch protestieren, baß nun die Regierung noch einen Beitrag an diese Tierquälerei liefern soll. Arbeiterinnen und Arbeiter! benkt boch! wir sollen unsere sauer verdienten Steuersbaten dazu verwenden, den vornehmen Nichtstuern, die schon genug Prosit aus unseren Knochen herauspressen, ihre Festlichkeiten zu berappen!

Nach solchen Zumutungen mussen sich die Herrsschaften nicht verwundern, wenn auch uns kleinen, bedrückten Leuten Gedanken der Empörung kommen.

Und ich möchte jetzt nur einmal an alle meine Genossen und Genossinnen die Frage stellen, ob wir es wirklich immerfort nicht anders machen wollen, als die armen Pferde, welche gejagt und gepeitscht werden, bis sie zusammenbrechen?

Wie wär' es, wenn auch wir aufhörten, die Rolle von gehetzten Tieren zu spielen? wenn auch wir ein Bettrennen beginnen würden? Aber kein Spiel! ein ernsteres Wettrennen, ein Rennen gegen das Ausbeutersystem, unter dem viele Tausende und Tausende

leiden müffen!

Wir werden freilich nur dann die Hindernisse überwinden und den Sieg davontragen, wenn wir alle unsere Kräfte zusammenfassen, um unsere Ausbeuter zu bändigen. Dazu könnnten wir auf unsere Art ebenfalls Sporren- und Reitpeitschenhiebe zur Anwen-

bung bringen.

Wir haben ein Paar prächtiger Sporren: Gewerkschaft und Genossenschaft heißen sie;
wenn wir diese Sporren dem Unternehmertum von
beiden Seiten tücktig in die Beichen stoßen — hei,
das wird ein lustiges Bettrennen! Und wenn diejenigen unter uns, welche politische Rechte haben —
wir Frauen haben ja keine! — auch noch ihre Peitsche
schwingen, politische Hieben austeilen, das widerspenstige Unternehmertum an seinem Kopf, dem Staat,
ein wenig dressieren — dann wird's lausen, dann wird
ber Weg zurückgelegt, der uns noch trennt von unserem

Biel — und alle hindernisse, die bei der langsamen Gangart "unüberwindlich" scheinen, die werden im Galopp einfach "genommen". —

Also, liebe Genoffen und Genossinnen — wir wollen etwas lernen aus den Pferde-Rennen der Bornehmen.

Wir wollen auch rennen! wir wollen alle massenhaft in die Organisation eintreten — wir wollen wettlausen! wir wollen ans Ziel kommen — dahin, wo keine Ausbeutung mehr ist.

Wir wollen Steger werben, bamit ein

schöneres Leben uns begrüße!

Albertine Antony.

3m Land herum.

Schotoladejabriten Laujanne-Drbe-Bujfigny. Wer erinnert sich nicht des Waadtländer Generalstreits in diesem Frühjahr! Mit welcher Genugtuung haben nicht unsere Genossinnen in den Schotoladesabriten zum ersten Wal die Macht ihres geeinigten Willens ge-

fühlt und erfahren.

Aber die Fabrikdirektoren halten darauf, uns allen recht eindringlich zu beweisen, wie wenig wir uns von solch' plötzlichen Erfolgen berauschen lassen dürfen. Denn jetzt, da die Herren das Feuer etwas eingeschlasen glauben, regnet es nur so K ün dig ung en. Langjährige Arbeiterinnen, ältere Frauen zum Teil, werden in Bevey entlassen. Und unter dem Borwand, es werde jetzt in Bevey künftig nur noch Zuckerzeug gemacht und sämtliche Schokolade werde in Orbe sabriziert, stellt man in Orbe ganz junge Arbeiterinnen ein — natürlich unorganisierte — und was das netteste ist: jeder Neueintretenden wird ein Unterschriftenbogen zum Abonnement auf die gelbe Arbeiterzeitung der romanischen Schweiz vorgelegt. — Die Direktoren in der romanischen Schweiz sind aber bei weitem nicht so splendid, wie bei uns in der deutschen Schweiz. Die armen Arbeiterinnen von Orbe müssen den "jaune suisse" aus der eigenen Tasche bezahlen.

Bie väterlich find sie doch, unsere Herren! Sie kümmern sich sogar um unsere Lektüre und "Bildung"

- und in so wohlverstandenem Interesse!

Unter dem Druck des Generalstreiks haben die Schokoladeherren versprochen, sie wollten die Forderungen der Streikenden prüfen und "in Güte entgegenkommen", wie der schöne Ausdruck überhaupt lautet.

Nun haben die Herren geprüft und ihre Güte ist soweit entgegengekommen, daß sie auf den Aktordslöhnen von verlangten 10 Sts. glücklich 2 Sts. be-

willigt haben.

Eine himmlische Güte!

Außerdem haben die Serren versprochen, sie wollten die Tarise in den drei verschiedenen Fabriken vergleichemäßigen. Nun, die Arbeiterinnen von Bussigun stehen immer noch gleich weit zurück. Sie sind offenbar so gering an Zahl, daß man ihnen nicht Wort zu halten braucht!

Gegen folche wortbrüchige Herren hilft nur eines: eine ständige und jederzeit schlag= fertige Organisation. Das begreifen unsere welschen Kameradinnen mehr und mehr, und darum be-